

„Kleiner Preuße“ mit kleinem Wärter

Seit fünf Jahren steht der Nachbau des Leuchtturms am Wremer Kutterhafen – Rückblick auf die Geschichte einer Wurster Institution

VON HEIN CARSTENS

WREMEN. Der Leuchtturm „Kleiner Preuße“ am Wremer Kutterhafen hat viele Freunde. „Der beste Preuße, den es je gab“, schrieb eine Münchnerin an einen Wremer Verwandten. Fünf Jahre steht der Nachbau des Leuchtturms nun am Eingang des Kutterhafens. Der Heimatkreis Wremen, der den kleinen Turm betreut, registrierte in dieser Zeit rund 30 000 Besucher. 136 Ehepaare gaben sich dort das Ja-Wort.

„Als wir nach den Sommerferien wieder in Bottrop waren, hatten wir richtig Heimweh nach dem ‚kleinen Preußen‘. Fast jeden Abend haben wir ihn besucht; er gehört zu Wremen wie der hohe Deich und die schöne alte Kirche“, schwärmte das Lehrerehepaar Sabine und Hanke Lahg.

Das Original des „kleinen Preußen“ wurde 1906 etwa 200 Meter nördlich der heutigen Deichüberfahrt auf dem Deich, errichtet und 24 Jahre später wieder demontiert. Der Grund: Der Verlauf des Fahrwassers der Weser war verändert worden.

Nur 1,54 Meter groß

Kurios ist, dass Wremens Leuchtturm nicht nur der kleinste massive Leuchtturm an der deutschen Nordseeküste war, sondern auch vom kleinsten Leuchtturmwärter Deutschlands betreut wurde. Der hieß Willi Roes. Der Bremer Schriftsteller Dr. Arnold Rehm schrieb einmal: „Mit 1,54 Meter Körpergröße hatte der kleine Willi das preußische Gardemaß bei weitem unterschritten. Dennoch fühlte er sich mit dem Namen seines mit schwarz-weißer Farbe gekennzeichneten Turmes – die Flaggenfarbe Preußens – im Sinne des legendären preußischen Pflichtbewusstseins voll und ganz



Auch der Nachbau des „Kleinen Preußen“ am Eingang des Wremer Hafens hat schon seine Standfestigkeit bewiesen – bei einer Sturmflut am 9. November 2007.

Foto hc

verbunden.“ Sein Wahlspruch hieß: „Dat Fiiür (Leuchtturm) mutt brennen un dor frog ik nich no Tied un Stünn.“

Der Leuchtturmwärter Willi

Roes, zu dem alle im Dorf „Lüttje Willi“ sagten, war nicht nur in seinem Beruf tüchtig und verantwortungsbewusst, sondern auch ein glänzender Erzähler. Seinen

Gästen berichtete er am liebsten auf Platt über „mienen lütten Toorn“. Stets in Verbindung mit den Aufgaben der anderen Leuchtturmwärter und Seezeichen auf

der Außenweser.

Einmal führte er eine Gruppe von Bremerhavener Studienrätin durch den Turm. Als der Leiter der Gruppe bat, doch lieber in hochdeutsch alles zu erklären, weil die meisten Lehrer aus Mitteldeutschland stammten, schaltete er sofort um. Bei der Höhe der Honorarzuweisung für den lehrreichen Vortrag sagte der kleine Pfiffikus in Hoch un Platt: „Püf Mark für den hochdeutschen Vortrag un fiev Mark for den plattdüitschen Vödrag.“

Unvergessliches Erlebnis

Auch den Autor dieses Artikels hat der Turm schon früh beeindruckt. Als viereinhalbjähriger Steppke war der Wremer zusammen mit seinem Nachbarn Gerhard Harms 1930 am Tief. „Stauend stand ich vor der ‚Riesentonne‘, die dort zwischen der damaligen Deichüberfahrt und dem Hafen lag und von Harms von allen Seiten fotografiert wurde. „Für mich war das ein unvergessliches Jugenderlebnis“, sagt er.

Kurze Zeit später wurde der Turm demontiert. Er landete als Obergeschoss auf dem Turm „Imsum Oberfeuer“, der bis 1967 zwischen dem Ochsenturm und der Landesgrenze Bremen/Niedersachsen stand. Wo das Obergeschoss, auch „Laterne“ genannt, anschließend geblieben ist, ist nicht bekannt.

Kleiner Preuße

Der „Kleine Preuße“ wurde 1906 auf dem Deich am Wremer Tief errichtet. **Fast ein Vierteljahrhundert** wies er den Schiffen den Weg. 1930 wurde er abmontiert, weil das Fahrwasser verlegt wurde. 2004 wurde der **Nachbau des Leuchtturms** am Wremer Tief aufgestellt.